

In zehn Jahren über fünf Millionen Euro eingeworben – zahlreiche Initiativen unterstützt

Beispielhaft: Erlanger Forschungs-Stiftung Medizin

Dass nach dem internationalen Ranking des britischen Fachmagazins „Times Higher Education“ die US-amerikanischen Universitäten unter den „Top 20“ auf der Welt nicht weniger als 15 Plätze belegen, begründet sich vor allem in deren Finanzausstattung. So umfasste zum Beispiel im Jahr 2016 das Einnahmehbudget der Harvard University rund 4,7 Milliarden Dollar – wobei allein 45 Prozent von Gewinnen aus Stiftungsvermögen und Schenkungen stammte.

Vom Giving-back-System in den USA inspiriert

Der damalige Lehrstuhlinhaber für Kardiologie und Angiologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Professor Werner G. Daniel, ließ sich nach einer USA-Reise vom dortigen Giving-back-System inspirieren. Die Stiftungen dort sind zum Teil über hundert Jahre alt und ihre Erträge haben nachhaltig dazu beigetragen, dass sich die universitäre Forschung in den USA so großartig entwickeln konnte. Viele amerikanische Universitäten können vor allem deswegen Forscher und Lehrer von Weltruf verpflichten, neue Institute bauen und ihre Visionen verwirklichen, weil ihre Stiftungen den finanziellen Rückhalt sichern. Daniel rief, die Entwicklung in den USA vor Augen, im Jahr 2007 mit 35 Mitstreitern – primär Klinik- und Institutsdirektoren des Universitätsklinikums, aber auch der damalige Oberbürgermeister Siegfried Balleis (CSU) – die „Forschungs-Stiftung Medizin“ mit einem anfänglichen



Bayerns Innenminister Joachim Herrmann lässt sich von dem Vorstandsvorsitzenden der Forschungs-Stiftung Medizin, Professor Werner G. Daniel (rechts), und dem Vorsitzenden des Stiftungsrats, Professor Bernhard Fleckenstein, die Festschrift zum zehnjährigen Bestehen zeigen.

FOTO GREINER

Grundstockkapital von 150 000 Euro ins Leben. Seither wurden 5,257 Millionen Euro „eingeworben“ und eine Vielzahl an Projekten mit einem Gesamtvolumen von mehr als 3,9 Millionen Euro gefördert. Motivation für die Gründungstifter war die gemeinsame Überzeugung, dass auch in Deutschland eine erfolgreiche universitäre Spitzenforschung künftig nicht nur von staatlicher Finanzierung abhängig sein darf. Bayerns Innenminister Joachim Herrmann bei der Zehn-Jahres-Feier: „Wir haben im Vergleich zu den USA noch viel Spielraum nach oben.“

Um an Gelder zu kommen, hat sich Stiftungsvorstand Daniel

manche Idee einfallen lassen. So startete er 2012 eine Spenden-Akquise-Aktion für alte DM-Scheine und-Münzen – später unter anderem von der Deutschen Herzstiftung nachgeahmt. Oder: Zehn Prozent der Gebühren für das 380 Stellplätze umfassende Parkhaus der Uni-Kliniken werden automatisch an die Stiftung weitergeleitet. Weiterhin: Ein Matching-Funds-Programm beinhaltet, dass jede Spende für die Stiftung aus den steuerpflichtigen Einnahmen der gewerblichen Betriebe des Klinikums um 50 Prozent aufgestockt wird. Der Kaufmännische Direktor Albrecht Bender sieht das mit Wohlwollen: „Für Innovationen und For-

sorgung steht den Uni-Kliniken grundsätzlich zu wenig Geld zur Verfügung und auch staatliche Mittel sind oft knapp.“ Er könnte sich vorstellen, dass das „Erfolgsmodell“ auf den Freistaat übertragen wird. „Im Jahr 2016 haben wir über das Programm 200 000 Euro beigesteuert. Allerdings sind die Möglichkeiten des Klinikums limitiert – zum Beispiel, wenn ein ganz besonders hoher Betrag gespendet wird. Daher wäre es wünschenswert, dass das Land Bayern von staatlicher Seite ein Matching-Funds-Modell für Stiftungen an den bayerischen Universitätsklinika einrichtet. Es würde Spender zusätzlich motivieren und nicht zuletzt auch den

Forschungsstandort Bayern noch weiter nach vorne bringen.“ In anderen Ländern wie den USA, Kanada, Großbritannien und Norwegen wird das bereits seit Jahren mit Erfolg praktiziert.

Mit dem bereitgestellten Geld fördert die Stiftung die medizinische Forschung, zusätzlich auch die Aus- und Weiterbildung von Studierenden und Mitarbeitern des Pflegedienstes sowie des ärztlich-wissenschaftlichen Personals, ferner Belange des öffentlichen Gesundheitswesens und unterstützt nicht zuletzt bedürftige Patienten. Professorin Yurdagül Zopf, die Leiterin des erst kürzlich eingeweihten Hector-Centers für Ernährung, Bewegung und Sport des Erlanger Uni-Klinikums, steht beispielhaft für das segensreiche Wirken: „Erst die Förderung durch die Forschungs-Stiftung Medizin hat uns in die Lage versetzt, die ersten Forschungsschritte zu unternehmen und 100 Patienten mit unserem innovativen Sportkonzept zu behandeln.“

Populär in der Region ist die seit 17 Semestern durchgeführte „Erlanger medizinische Bürgervorlesung“, bei der in der Regel die Lehrstuhlinhaber, Klinik- und Institutsdirektoren sowie Abteilungsleiter zu Prävention, Früherkennung und Therapie unterschiedlichster Krankheitsbilder referieren und komplexe Themen auf allgemeinverständliche Weise erläutern. In jedem Semester finden, immer montags um 18.15 Uhr, zwischen 12 und 15 Uhr für die Zuhörer kostenfreie Vorlesungen statt. Bis zum Sommersemester 2017 sind insgesamt 275 Einzelvorlesungen mit etwa 70 000 bis 80 000 Hörerinnen und Hörern abgehalten worden. Wolfgang

Kummer (69), ehemaliger Erlanger Finanzamtschef, ist von Anfang an Hörer gewesen: „Dass hochkarätige Referenten und wissenschaftliche Experten vor ganz normalen Bürgern sprechen und das in einer Art und Weise, dass jeder es versteht und auf alle Fragen eingegangen wird, finde ich etwas ganz Besonderes.“

Auch das Fernsehen wurde aufmerksam

In den letzten Jahren ist auch das Fernsehen aufmerksam geworden. Zahlreiche Vorlesungen wurden in Erlangen aufgezeichnet und in der Sendereihe *alpha-Campus Auditorium* des ARD-Bildungskanal *alpha* ausgestrahlt. 2012 erhielt Daniel für seine Initiative den Erlanger Medizinpreis. Internationale Beachtung haben die Wissenschaftspreise gefunden, die die Stiftung regelmäßig vergibt – so der Jakob-Herz-Preis, der Cord-Michael-Becker-Preis, beide benannt nach prominenten Erlanger Wissenschaftlern, und jährlich zwei Promotionspreise für die besten Arbeiten in der klinischen bzw. biomedizinischen Grundlagenforschung.

Es ist das Langzeitziel der Erlanger Forschungs-Stiftung, ähnliche Erfolge zu schaffen wie an den Universitäten in den USA – „sonst verpassen wir in Deutschland den Anschluss“ (Daniel). Und der Vorsitzende des Stiftungsrats, Professor Bernhard Fleckenstein, ergänzt: „Wir wissen, dass dieses Ziel nicht in wenigen Jahren erreichbar ist. Aber wenn man nicht beginnt, wird man es nie erreichen.“ > UDO B. GREINER